

Schwickert setzt sich mit neuem Verein für Windräder ein

Verschandelte Landschaften, ein toter Steinadler: Die Gegner von Windparks sind laut. Jetzt tritt ein neuer Verein auf den Plan, der sich für Windräder starkmacht. Mit dabei ist Biels Alt-Gemeinderätin Barbara Schwickert.

Mengia Spahr



Umstrittene Windräder: Nun melden sich die Befürworter.

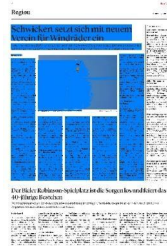
Auf der Jurakette und im Feld stehen Strommasten, auf dem Chasseral ein Fernsehturm und mitten im Dorf eine Handyantenne. «Für meine kleine Tochter werden Windräder dazugehören», sagt Philipp Mattle. Wenn es nach ihm geht, wächst die neue Generation mit Windparks auf. Mattle ist Umweltingenieur und Kassier beim Verein Pro Eole Bern, der im November 2022 in Twann offiziell gegründet wurde. Dieser hat sich auf die Fahne geschrieben, die Windenergie im Kanton Bern zu fördern. Am Mittwoch hat er sich in Biel vorgestellt. Die zehn Vereinsmit-

glieder, bestehend aus Politikerinnen, Ingenieuren und anderen Menschen, die sich für Windenergie starkmachen, sind überzeugt, dass die Windenergie einen entscheidenden Beitrag zur Stromversorgung leisten wird.

Kantonale Organisationen bilden sich

Eine Studie aus dem Jahr 2022 zeigt auf, dass in der Schweiz jährlich 29,6 Terawattstunden Strom aus Windenergie produziert werden könnten. Das ist laut Bundesamt für Umwelt (Bafu) dreimal so viel, wie das Kernkraftwerk Gösgen im Jahr pro-

duziert. In Europa übertraf die Stromproduktion durch erneuerbare Energien 2022 erstmals den Anteil an fossilem Gas. Der Anteil der Windenergie betrug 17 Prozent. In der Schweiz sieht es dagegen ganz anders aus: Nur gerade 0,3 Prozent des Stroms stammen aus Windkraftanlagen. Aktuell sind hierzulande 41 Windräder in Betrieb, 16 davon stehen auf dem Mont Crosin im Berner Jura. Die Energiestrategie des Bundes sieht indes vor, dass Windräder bis 2050 sieben Prozent des Stroms liefern. Besonders im Winter und in den Nächten soll der Windenergie ei-



ne wichtige Rolle zukommen.

Um dieses Ziel zu erreichen, müssen Windanlagen her. Kürzlich hat das Parlament einer Windenergieoffensive zugestimmt. Und mittlerweile sind in vier Kantonen Organisationen gegründet worden, die dem Anliegen Aufwind verschaffen wollen: in den Kantonen Neuenburg, Thurgau, Waadt und eben Bern. Immerhin weist der Kanton Bern gemäss dem Windenergiekonzept des Bundes das grösste Potenzial der Schweiz auf.

«Mit einzelnen Windrädern schaffen wir es nicht»

Im Verein Pro Eole Bern ist auch die ehemalige Bieler Gemeinderätin Barbara Schwickert (Grüne). Als frühere Umweltdirektorin der Stadt, als Präsidentin von Geothermie Schweiz und als Geschäftsleiterin beim Trägerverein Energiestadt setzt sie sich seit Jahren mit erneuerbaren Energien auseinander. Mit den extremen Wetterereignissen wie dem letztjährigen Hitzesommer werde deutlich, dass eine Energiewende für den Klimaschutz notwendig sei. Damit steige die Akzeptanz für Windräder, meint sie. Ausserdem zeige nicht zuletzt der Krieg in der Ukraine vielen Menschen auf, wie wichtig es ist, bei der Stromproduktion unabhängig vom Ausland zu sein. Laut ihr wird der Verein verschiedenste Projekte unterstützen: vom einzelnen Windrad bei einem Industriebetrieb bis zu Windparks. Schwickert stellt aber auch klar: «Mit einzelnen Windrädern schaffen wir es nicht.»

Denkbar sind ihr zufolge auch Formen, bei denen sich

die Bevölkerung finanziell an einer Anlage beteiligen könne. Dies gebe es etwa in Luxemburg.

Schwickert ist überzeugt, dass eine grosse Mehrheit der Bevölkerung die Windenergie unterstützt. Nur sei diese Mehrheit still – im Gegensatz zur Gegnerschaft. «Die Gegner sind extrem emotional unterwegs», sagt sie.

Tatsächlich schaffen es die Gegnerinnen und Gegner immer wieder, sich Gehör zu verschaffen. Etwa, als auf dem Mont Crosin ein Steinadler durch den Rotor eines Windrads getötet wurde (2021). Und der Grenchner Elias Vogt hat als Präsident des Verbands Freie Landschaft Schweiz mit dem Kampf gegen Windparks in der ganzen Deutschschweiz Bekanntheit erlangt.

Dieser Mobilisierung will der Verein Pro Eole Bern die Stirn bieten.

Der Verein wolle die Stimme der stillen Mehrheit vertreten, sagt Co-Präsident Christian Steiner. Steiner kommt aus Gals. Auch die anderen Gründungsmitglieder stammen hauptsächlich aus der Region Biel, dem Seeland und dem Berner Jura. Einer Vorreiter-Region: Schliesslich wird im Swiss Energypark, zu dem die Windräder auf dem Mont Crosin und das Sonnenkraftwerk auf dem Mont Soleil gehören, 90 Prozent des Stromverbrauchs der 21 000 lokalen Einwohnerinnen und Einwohner produziert.

Vergangenes Wochenende hat der Park seine Türen geöffnet. Barbara Schwickert erzählt, wie ein Grossvater den Enkel im Kinderwagen geschoben und ihm die Räder gezeigt habe. «Ist

ein Windpark einmal gebaut, ist die Akzeptanz hoch», sagt sie. Aber im Vorfeld müsse man die Leute richtig informieren. «Man muss sie bei ihren Bedenken und Ängsten abholen.» Damit dies gelingt, will der Verein Konferenzen, Webinare und andere Plattformen organisieren, an denen die Leute Informationen und Meinungen austauschen.

Ein Richtplan für die Region

In der Region Biel Seeland werden aktuell vier mögliche Standorte für Windkraftanlagen geprüft: Der Verein seeland.biel/bienne hat Gebiete beim Hagneckkanal, auf dem Büthenberg, bei Seedorf und bei Oberwald/Bannholz als geeignet identifiziert. Die Windräder, die dort aufgestellt werden könnten, sollen bis zu 250 Meter hoch sein. Zum Vergleich: Im grössten Windpark der Schweiz auf dem Mont Crosin messen die Windräder maximal 150 Meter. Obwohl die unmittelbar betroffenen Gemeinden dem Projekt beim Hagneckkanal ablehnend gegenüberstehen, hält der Verein seeland.biel/bienne daran fest. Nun ist ein entsprechender Richtplänenwurf zur Vorprüfung beim Kanton. Diese dauert voraussichtlich bis Ende August. Verabschieden die Vereinsmitglieder den Richtplan im Jahr darauf, liegt der Ball bei den potenziellen Standortgemeinden und Betreibern. Sie erarbeiten ein Projekt, wobei Einsprachen möglich sind. Das letzte Wort haben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger an der Gemeindeversammlung oder der Urne.